

Eine Perspektive für Fatima und Murshad

Hauswirtschaftliche Ausbildung für Migranten

Badische Neueste Nachrichten (Karlsruhe) · 28 Sep 2017 · Von unserer Mitarbeiterin Nina Setzler

Die neue Initiative heißt Oikos, inspiriert von der Haus- und Wirtschaftsgemeinschaft im antiken Griechenland. Seit zwei Wochen absolviert ein Dutzend Migrantinnen und Migranten die Ausbildung in Hauswirtschaft, die nach Auskunft der Schule Chancen auf einen Arbeitsplatz bietet.



Beim Vorstellungsnachmittag in der Elisabeth-Selbert-Schule treffen sich junge Menschen aus Gambia, Togo, Pakistan und Afghanistan mit ihren Ausbildern und Betreuern sowie der Oikos-Steuerungsgruppe, um Fragen und Probleme zu besprechen. Um für die Ausbildung infrage zu kommen, sollten die neuen Azubis Interesse an hauswirtschaftlicher Arbeit und eine hohe Bleibewahrscheinlichkeit haben.

Das ist vor allem für die ausbildenden Betriebe ein wichtiger Punkt. „Ich kann ihnen nur ans Herz legen, die Ausbildung auf jeden Fall zu Ende zu machen. Wenn Sie eine abgeschlossene dreijährige Ausbildung haben, bekommen Sie noch mal zusätzlich zwei Jahre Beschäftigungsrecht“, erklärt Berufsberaterin Angelika Steffen von der Arbeitsagentur. Der noch junge Ausbildungsgang dauert vier statt drei Jahre, denn er legt vor allem zu Beginn einen besonderen Fokus darauf, die deutsche Sprache besser zu erlernen. In einfachen Sätzen können sich die jungen Menschen – die zwischen 20 und 35 Jahre alt sind – schon unterhalten. Nach zwei Jahren Ausbildung ist dann ein Fortschritt auf Sprachniveau B2 vorgesehen, was normale Gespräche mit Muttersprachlern ohne größere Anstrengungen auf beiden Seiten umfasst.

Hauswirtschaftler werden in Seniorenoder Jugendhäusern gebraucht, in Tagungsstätten, Krankenhäusern oder in der Gastronomie. Die jungen Azubis mit Migrationshintergrund arbeiten im Caritas-Jugendgästehaus Kettelerheim, im AWO-Seniorenzentrum Grünwinkel oder in der Altenhilfeeinrichtung Friedensheim. „Ich bin froh, dass ich diese Ausbildung machen kann“, sagt der 22-jährige

Murshad. Auch Fatima, die Anfang 30 ist und zwei Kinder hat, freut sich über die Perspektive, die ihr die Lehre bietet.

Ins Leben gerufen wurde die Ausbildungsinitiative von der Diakonie Württemberg, mit finanzieller Unterstützung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung sowie des Europäischen Sozialfonds ESF werden in Stuttgart bereits seit einem Jahr Migrantinnen und Migranten zu Hauswirtschaftlern ausgebildet. Damit Oikos auch in Karlsruhe erfolgreich ist, arbeiten die Experten aus

„Ich bin froh, dass ich diese Ausbildung machen kann“

der Steuerungsgruppe Hand in Hand, etwa Ulrike Schelauske, die Abteilungsleiterin für Hauswirtschaft an der Elisabeth-Selbert-Schule (dort gibt es übrigens auch eine Altenpflegeausbildung speziell für Migranten) oder Matthias Riemenschneider von der Diakonie. Es werden Nummern von Ansprechpartnern ausgetauscht, Berufsberaterin Steffen erklärt die Anträge für Berufsausbildungsbeihilfe und Nachhilfeunterricht sowie über zusätzliche Angebote der Arbeitsagentur. Nachdem geklärt ist, was Nachhilfe überhaupt ist, interessieren sich einige Azubis dafür. Azubi Samir fragt sich, wie er nach seiner Arbeit in Ittlingen mit den öffentlichen Verkehrsmitteln pünktlich zum Nachhilfeunterricht nach Karlsruhe kommen soll. Man werde bestimmt eine Lösung finden, glaubt Berufsberaterin Steffen.